Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 5

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Recht zu leben und zu sterben

In unserem Land und in vielen anderen Ländern wird zurzeit viel darüber geredet: Gibt es ein Recht auf Leben? Dürfen wir ungeborenen Kindern das Leben verweigern? Dürfen wir unheilbare Kranke sterben lassen? Müssen wir alte Menschen unter allen Umständen am Leben erhalten? Darf man Invalide und Behinderte, die kein richtiges «Leben» haben, einfach töten?

Diese Fragen sind sehr schwer.

Wir spüren: Bei diesen Fragen geht es um uns selber. Denn jeder und jede von uns wird einmal alt und gebrechlich. Jeder fällt einmal anderen Menschen zur Last. Jeder von uns kann auch krank werden, invalid, lebensunfähig. Wir sitzen so alle im gleichen Schiff. Dürfen wir einander das Leben absprechen, d. h. sagen und behaupten: «Dein Leben ist nicht mehr viel wert! Es ist besser, du kannst jetzt sterben!»?
Oder dürfen wir sagen: Das kleine Kind im Bauch der Mutter soll nicht geboren werden. Es ist kein Platz da. Es passt jetzt nicht. Wir haben schon genug Leben. Darf man dieses Kind töten, aus Bequemlichkeit oder weil man nicht «aufgepasst» hat, oder weil es einfach jetzt nicht passt, weil keine Familie da ist? Wir merken: Diese Probleme sind sehr schwer. Man muss viel darüber nachdenken. Man muss viel studieren und beobachten. Man muss Erfahrungen sammeln. Wir können darum nicht sofort ja oder nein sagen, so einfach ist das zum Glück nicht.

Das Leben von uns Menschen ist nicht so einfach, wie es scheint.

Das Leben von uns ist anders als das Leben der Tiere. Ueber das Leben der Tiere können wir entscheiden und befehlen. Wir können sagen: Diese Kuh, dieses Schaf, dieses Schwein, dieser Fisch soll jetzt sterben. Aber wir können das gleiche nicht von uns Menschen sagen.
Wir Menschen haben ein Recht zu leben. Wir Menschen haben aber auch ein Recht zu sterben. Das ist wohl allen von uns klar. Schwierig ist immer der Einzelfall, der einzelne Mensch, das einzelne Leben, du und ich. Da wird alles viel schwieriger und komplizierter.

Heute sind wir in Gefahr, wichtige Sachen und grössere Zusammenhänge zu vergessen.

Ich will ein paar Punkte festhalten:

— Unser Leben ist grösser als wir selber. Das Leben der anderen ist grösser als wir. Darum können wir über das menschliche Leben nicht einfach verfügen, d. h. befehlen und entscheiden. Wir sind nicht Herren über das Leben.

— Das menschliche Leben ist uns geschenkt. Niemand von uns kann ein Leben machen. Wir können viel dazu beitragen, damit Leben möglich wird, aber «machen» können wir nichts.

— Das menschliche Leben ist für uns eine Aufgabe. Wenn ein Kind entsteht und auf dem Weg ist, dann haben die erwachsenen Menschen diesem Kind das Leben möglich zu machen. Dieses neue Leben müssen wir schützen, pflegen und gross werden lassen.

— Wenn wir die Aufgabe und Verantwortung für ein neues Leben, für ein Kind, nicht übernehmen können, dann müssen wir dafür sorgen, dass nicht leichtsinnig ein Leben entsteht.

— Jeder erwachsene Mensch, ob Mann oder Frau, ob jünger oder älter, ist verpflichtet, zusammen mit dem Arzt ein Mittel und einen Weg zu suchen, um eine nicht gewünschte Schwangerschaft zu verhüten. Jeder Mensch muss das rechtzeitig tun, nicht erst dann, wenn es schon zu spät ist.

— Wir können nicht darüber entscheiden, ob ein Leben noch «richtiges» Leben ist oder nicht. Das ist immer eine gefährliche Entscheidung. Das Leben ist grösser, als wir meinen, darum ist auch der Sinn im Leben grösser, als wir meinen.

— Es ist sehr gefährlich zu behaupten, ein Krüppel, ein schwer behinderter Mensch, ein schwer seelisch kranker Mensch, ein alter Mensch, hat kein «richtiges» menschliches Leben mehr. Man muss bei solchen Reden vorsichtig sein.

— Das richtige menschliche Leben «haben» wir nie in der Tasche. Das richtige Leben suchen wir jeden Tag neu. Wir wissen darum, nicht genau, wann das Leben beginnt und aufhört.

— Das richtige menschliche Leben ist dann da, wenn wir einander annehmen, wenn wir füreinander Verantwortung tragen, wenn wir einander im Leben helfen und weiterhelfen.

— Jeder Mensch hat auch ein Recht zu sterben. Es ist nicht nötig, dass wir Unmögliches tun, um ein Leben ein paar Wochen oder Monate künstlich weiterzuführen. Sterben ist menschlich, darum sollen wir auch sterben dürfen, wenn es Zeit ist.

— Sterben dürfen und sterben müssen ist bekanntlich nicht das Gleiche. Es gibt viele Fälle, wo eine Entscheidung schwer ist. In diesen Fällen hat der Arzt die Pflicht, zusammen mit den Angehörigen, mit anderen Fachleuten und mit dem Pfarrer des Betroffenen eine Entscheidung zu treffen.

Ich weiss, diese Fragen sind sehr schwierig. Ich habe versucht, ein paar Grundsätze zu schreiben, damit wir die richtige Einstellung zum Leben nicht verlieren. Es wird in den Zeitungen und Illustrierten oft viel Blödsinn geschrieben, etwa so: «Ich habe ein Recht auf meinen Bauch!» oder «Unsere Oma soll endlich sterben dürfen!» oder «Unsere Tante soll die letzte Spritze bekommen!» Mit solchen Sätzen werden die Gefühle und Emotionen der Menschen durcheinander gebracht. Wir sollten solche Sachen mit Vorsicht lesen.

Unser Leben ist viel zu gross. Wir müssen die Achtung und die Ehrfurcht vor dem Leben wieder finden, aber auch die Achtung und Ehrfurcht vor dem Sterben! Beides gehört zusammen.

Beides ist menschlich. Beides ist gut. Beides ist wichtig. Leben und Sterben. Jedes hat seine Zeit. Rudolf Kuhn, Riehen

Rätsel-Ecke

Liebe Nichten und Neffen,
in der Februar-Nummer der «GZ» habe ich Euch diese Scherzfrage gestellt: «Wer geht auf dem Kopf in die Kirche?» Ich will es Euch sagen. Es ist der Nagel in den Schuhen!
Heute möchte ich Euch noch einmal eine Scherzfrage stellen. Sie lautet: «Er hat keinen Körper und ist doch sichtbar!» Wer weiss, was das ist?
Es wünscht Euch immer viel fröhlichen Zeitvertreib beim Lösen des Rätsels
Euer Rätselonkel

1.	6	3		19	3	13	9
2.	19	3		18	1	12	13
3.	1	21		12	11	13	12
4.	15	12		12	18	16	12
5.	5	2		10	4	14	12
6.	10	4		4	8	12	2
7.	16	3		3	13	11	1
8.	15	12		20	12	2	10
9.	14	16		13	1	3	14
10.	1	14		11	12	16	13
11.	5	20		12	13	14	4
12.	16	11		12	16	12	16
13.	10	16		9	3	14	12
14.	11	18		19	12	16	10
15.	5	12		15	12	20	14
16.	4	21		14	7	3	15
17.	8	4		6	4	21	18

Zahlenrätsel:

1. Während dieses Winters hat er nicht oft geblasen.
2. Damit die Schuhe glänzen, muss man sie zuvor .....
3. Dort bewahrt der Bauer das Heu auf.
4. Schusswaffen.
5. Sie werden an die Plakatsäulen geklebt.
6. Bonbon aus Zucker und Rahm.
7. .....öl ist ein radikales Abführmittel.
8. Alle Wolken am Himmel nennt man zusammen: Das .....
9. Wenn ein Transportunternehmer Waren von Deutschland nach Italien führt und dabei durch die Schweiz fährt, dann ist die Schweiz das .....land.
10. Niemand bezahlt sie gerne.
11. Maisspeise.
12. Sportler; er übt seinen Sport auf dem Wasser aus.
13. Die Darlehen, welche die Bank bewilligt, heissen .....
14. Es macht, dass die Uhr läuft.
15. Französische Automarke.
16. Zahl.
17. Es gibt zwei Ortschaften mit diesem Namen; eine liegt im Kanton Luzern und hat die Postleitzahl 6196, die andere liegt im Kanton St. Gallen und hat die Postleitzahl 9437.

Die dritte Kolonne ergibt von oben nach unten gelesen die Lösung.

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. Februar 1975:

1. Sterben; 2. Ururalt; 3. Leichen; 4. Pflanze; 5. Fischen; 6. Schloss; 7. Klopfen; 8. Buerste; 9. Ruhetag; 10. Autorad; 11. Anstalt; 12. Sparsam; 13. Insasse; 14. Meineid; 15. Vierzig; 16. Vormund; 17. Schiene; 18. Fahrrad; 19. Koenige; 20. Flasche; 21. Waschen.
Die drittletzte Kolonne ergab von oben nach unten gelesen die Lösung: *Bahnhofstrasse Zuerich!*

Lösungen haben eingesandt:

1. Marie Achermann, Luzern (vielen Dank für die freundlichen Fasnachtsgrüsse!); 2. Hans und Bethli Aebischer, Oberhofen (Ihre Zeilen lese ich immer gerne!); 3. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; 4. Susanne Attinger, Langnau am Albis (herzlich willkommen in der Rätselfamilie!); 5. Walter Baumann, Weinfelden; 6. Walter Beutler, Zwieselberg; 7. Heidi Bochsler, Walenstadt; 8. Ruth Fehlmann, Bern (habt Ihr in Lake Placid die Schweizer Siege auch gefeiert?); 9. Beat Fischli, Aarburg (herzlich willkommen bei den Rätselfreunden!); 10. Heidi Fisler, Silvaplana; 11. Elly Frey, Arbon; 12. Karl Frikker, Basel; 13. Gerold Fuchs, Turbenthal; 14. Gerhard Gämperle, St. Gallen; 15. Walter Gärtner, CSSR (bitte, schreiben Sie mir mit der nächsten Lösung Ihre genaue Adresse!); 16. Werner Gnos, Effretikon; 17. Frieda Graber, Luzern; 18. Roland Gruber, Herbriggen; 19. Ernst Hiltbrand, Thun; 20. Hans Jöhr, Zürich; 21. Mili und Jean Kast-Grob, Degersheim; 22. Elisabeth Keller, Hirzel ZH; 23. Maria Koster-Kälin, Schwerzenbach; 24. Corinna Lanz, Trimbach (die Rätselfamilie wächst; herzlich willkommen!); 25. Hans Lehmann, Stein am Rhein (vielen Dank für die schöne Karte!); 26. Josef Lengwiler, St. Gallen; 27. Emma Leutenegger, St. Gallen; 28. Margrit Lüthy, Krattigen; 29. Albert Madörin, Aarau; 30. Heidi Müller-Morgenthaler, Basel; 31. Lilly Müller, Utzenstorf; 32. Willy Peyer, Ponte Brolla TI (wo ist es schöner: im Tessin oder in der Ostschweiz?); 33. Jakob Rhyner, Schiers; 34. Hildegard Rohrer, Sachseln (vielen Dank für den freundlichen Brief!); 35. Liseli Röthlisberger, Wabern; 36. Meta Sauter-Leutenegger, Schönenberg an der Thur (ich bitte vielmals um Entschuldigung; Ihr Name folgt im Nachtrag!); 37. Doris Scherb, Alterswilen; 38. Margrit Schmid, Wil; 39. Hans Schmid, Rorschach; 40. Hanni Schmutz, Esslingen; 41. Hilde Schumacher, Bern; 42. Greti Sommer, Oberburg; 43. Jacqueline Süsstrunk, Oberrieden; 44. Amalie Staub, Oberrieden; 45. Jeannette Straub, Berneck; 46. Niklaus Tödtli, Altstätten; 47. Fritz Trachsel, Diemtigen; 48. Alice Walder, Maschwanden; 49. H. Waltz- von Känel, Basel; 50. Paul Wartenweiler, Bazenheid.

Nachträglich eingegangene Lösungen zum Rätsel vom 1. Januar 1975:

Meta Sauter-Leutenegger, Schönenberg an der Thur; Hilde Schumacher, Bern.

Anzeigen

Andelfingen. Sonntag, 9. März, reformierter Gottesdienst mit Abendmahl um 14.30 Uhr in der Kirche. Nachher Imbiss im Restaurant «Löwen».

Basel. Jeden Mittwoch, 15.00 bis 16.00 Uhr, Schwimmen.
Mittwoch, 5. März, 20.00 Uhr: Gehörlosen-Volkshochschulkurs: *«Moderne Filme sehen und verstehen.»* 1. Abend: «Blow up», Socinstrasse 13.
Dienstag, 11. März, 14.30 Uhr: *Altersklub*, Socinstrasse 13.
Mittwoch, 12. März, 20.00 Uhr: Volkshochschulkurs: *«Moderne Filme sehen und verstehen.»* 2. Abend: «John and Mary», Socinstrasse 13.